

# Mehr elektronische Post vom Kanton – und das verschlüsselt

Wieso dem Kanton Aargau beim Verschicken sensibler Daten per Mail eine Pionierrolle zukommt.

VON MANUEL BÜHLMANN

Hunderttausende E-Mails werden Tag für Tag versendet – unter ihnen viele mit heiklem Inhalt. Sorglos werden Dokumente verschickt, die nicht in falsche Hände geraten dürfen. Eine Sorglosigkeit, die sich Behörden nicht leisten können. Sie sind gesetzlich verpflichtet, sensible Daten zu schützen – etwa Gefährdungsmeldungen, Gerichtsentscheide oder Informationen über Sozialempfänger. Oft drängt die Zeit, müssen die Unterlagen möglichst rasch von einem Ort zum anderen gelangen. Per Mail geht dies am schnellsten; der Mailversand ist allerdings nur dann erlaubt, wenn er verschlüsselt erfolgt.

Der Aargau geht dabei nun einen neuen Weg: Da auf diesem Gebiet drei grosse Anbieter führend sind, bat der Kanton kurzerhand alle Konkurrenten an einen Tisch. Das Resultat: «Secure Mail Aargau». Damit sollen die gängigsten Angebote auf dem Markt miteinander kompatibel gemacht werden. Oder wie Gérald Strub sagt: «Der Absender muss sich nicht mehr darum kümmern, welches System der Empfänger nutzt.» Der Boniswiler Gemeindeammann und kommunale E-Government-Beauftragte spricht von einer Pionierrolle, die dem Aargau zukomme. «Bislang war es deutlich komplizierter, ein Mail sicher zu versenden. Zum Teil mussten Mitarbeiter den Inhalt auf einen USB-Stick speichern, um die Nachricht dann von einem anderen Computer aus abzuschicken.» Künftig

soll dies für alle Kantonsangestellten mittels Knopfdruck vom eigenen Outlook-Postfach aus möglich sein. «Ein grosser Schritt vorwärts», sagt Strub.

Marlies Pfister, Leiterin der Fachstelle E-Government Aargau, kündigt an: «Die umfassende Lösung wird voraussichtlich Mitte Juli zur Verfügung stehen.» Eine Lösung, die auch Aargauer Gemeinden übernehmen können. Sie werden bald über dieses neue Angebot informiert. Ausserdem sollen Spitäler, Hausärzte, Heime oder Spitex davon profitieren. Zum Beispiel Kostengutsprachen für einen Patienten lassen sich so sicher an die entsprechenden Stellen schicken.

## Mail unsicher wie eine Postkarte

Aargauerinnen und Aargauer dürften in Zukunft vermehrt elektronische Post von der kantonalen oder kommunalen Verwaltung erhalten. Mittels eines Web-Links können sie die verschlüsselte Nachricht lesen und beantworten. «Verschlüsselte E-Mail-Kommunikation ist heute für den Versand vertraulicher Informationen absolut notwendig», sagt Dominic Zschokke, Präsident der Aargauer Piratenpartei. «Im Moment können unverschlüsselte E-Mails praktisch von allen weiterleitenden Servern mitgelesen werden. Im schlimmsten Fall werden so Firmengeheimnisse oder hochstpersönliche Informationen durch unbefugte Dritte abgegriffen.» Die Stossrichtung des Kantons hält er für richtig – «E-Mail Verschlüsselung ist ein Muss».

## «Das Projekt kann Pilotcharakter haben für andere Kantone.»

HANNES LUBICH  
INFORMATIK-PROFESSOR  
FACHHOCHSCHULE  
NORDWESTSCHWEIZ

Marlies Pfister empfiehlt auch für den Privatgebrauch beim Versand sensibler Inhalte, etwa an Banken, Anwälte oder Ärzte, auf sichere Mails zu setzen. «Oft geht vergessen, dass ein unverschlüsseltes E-Mail ungeschützt ist und von unbefugten Personen wie eine Postkarte gelesen werden kann.» Über die Risiken machten sich viele Privatpersonen zu wenig Gedanken, sagt Pfister.

## Der Rat des Professors

Diese Einschätzung teilt Hannes Lubich, Informatik-Professor an der Fachhochschule Nordwestschweiz in Brugg: «Viele Leute gehen zu sorglos mit ihren Daten um.» Das Aargauer Projekt könne Pilotcharakter für andere Kantone und am Ende allenfalls auch für Privatpersonen haben, lobt er. Lubich zählt den Versand sicherer E-Mails allerdings zu einem der ungelösten Probleme des Internets. Zwar wäre die Umsetzung technisch möglich, doch dazu müssten sich weltweit alle Hersteller auf ein System zur Verschlüsselung einigen. Doch das dürfte in naher Zukunft kaum der Fall sein, bis dahin bräuchte theoretisch jede Person mehrere Mailkonten, um uneingeschränkt mit allen potenziellen Kommunikationspartnern sicher Nachrichten austauschen zu können – ein Aufwand, den kaum jemand auf sich nimmt. Deshalb lautet Lubichs Rat an Privatpersonen: «Jeder soll sich vor dem Abschicken eines Mails überlegen, ob dieses in falsche Hände gelangen oder bei Veröffentlichung Schaden anrichten könnte.»



## Fahrlander

## Fragen, die plagen

Es sind emotional schwierige Tage im Kanton. Eigentlich möchte man unbeschwert Fussball geniessen, doch es geht nicht. Schon wieder ein Tötungsdelikt, diesmal in Fislisbach. Häufen sich Gewaltverbrechen? Häufen sie sich bei uns? Häufen sie sich unter jungen Menschen? Müssen wir Waffengesetze verschärfen? Oder Gewalt propagierende Medien verbieten? Sind wir alle in Gefahr, in unserem Haus (Rupperswil) oder im Wald (Fislisbach)? Statistiker und Psychologen verneinen die meisten dieser Fragen. Solche Dinge habe es schon immer gegeben. Doch diffuse Angst gehorcht nicht der Statistik, der Psychologie nur bedingt. Unterlegt ist das Ganze durch Grauensmeldungen aus Übersee, wo von einem einzigen Täter 50 Menschen niedergemäht wurden (Florida). Auch bei uns steigen Nervosität und Anfälligkeit, ein verdächtiger Anruf genügt, um einen Schulbezirk lahmzulegen (Baden). Es ist unverkennbar: Trotz gigantischen Fortschritten der Zivilisation (oder vielleicht wegen ihnen?) gibt es immer noch (oder immer mehr?) Menschen, denen jeder Respekt vor dem Leben, denen Halt und Hemmungen komplett abgehen.

Themenwechsel. Wer ist eigentlich für die Schule zuständig? Der Bund? Der Kanton? Die einzelnen Schulen? Wir erinnern uns an glorios gescheiterte Versuche auf Kantonsebene, die Schule zu modernisieren. Oder an heldenhafte Abwehrstrategien gegen Einmischungen durch den Bund. Und jetzt dies: Ein Schulverband im unteren Reusstal geht einfach hin und revolutioniert die Schule! Man macht etwas, was von der Pädagogik schon lange empfohlen, von der Politik und dem Stimmvolk (Memento Kleeblatt) aber als zu modernistisch abgelehnt wurde: Man unterrichtet an der Oberstufe in altersdurchmischten Niveau-Gruppen. Jüngere lernen von den Älteren Schulstoff, Ältere werden durch den Umgang mit Jüngeren sozialkompetenter. Dürfen die das?! Vermutlich muss es genau so laufen: Fehlt der Politik der Mut zu Neuem, muss man es an der Schulfront einfach mal ausprobieren. Und feststellen: Es funktioniert. Die Ziele der Schule müssen vorgegeben sein. Die Wege zum Ziel aber sollten möglichst frei sein.

Hans Fahrlander war Chefredaktor der Aargauer Zeitung und schreibt über Aargauer Politik. hans.fahrlander@azmedien.ch



## Flüchtlinge laden Regierungsräte in ihre Unterkunft ein

Anlässlich des nationalen Flüchtlingstages besuchte gestern Frau Landammann Susanne Hochuli gemeinsam mit ihrem Ratskollegen Urs Hofmann und den Präsidenten der Landeskirchen eine kantonale Flüchtlingsunterkunft in der Aarau Altstadt. Drei Flüchtlingsfamilien und das Betreuungspersonal erzählten aus ihrem Alltag und führten die Besucher durch das Haus an der Laurenzenvorstadt. Trotz Ramadan bewirteten die muslimischen Asylsuchenden

die Gäste mit selbst gebackenen Süssspeisen und unterhielten sich mit den Regierungs- und Kirchenvertretern in verschiedenen Sprachen über ihre Anliegen. Dabei betonten die Vertriebenen speziell, wie wichtig eine geregelte Arbeit für ihre Integration wäre. Die ausführliche Berichterstattung zum Flüchtlingstag finden Sie am Montag in der Aargauer Zeitung und online unter [www.aargauerzeitung.ch](http://www.aargauerzeitung.ch).  
Text: Elia Blülle/Foto: Fabio Baranzini

INSERAT

STAPFER HAUS  
LENZBURG

«EIN VERGNÜGEN.»  
Tages-Anzeiger

GELD  
Jenseits von Gut und Böse  
EINE AUSSTELLUNG IM ZEUGHAUS LENZBURG [WWW.STAPFERHAUS.CH](http://WWW.STAPFERHAUS.CH)

NUR NOCH BIS 25 JUNI 2016  
SCHON ÜBER 75'000 BESUCHER

«MUTIG!»  
SRF Schweiz aktuell

LETZTE TAGE!